

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinste Spalte 6 Pfg. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Abkürzung. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 291.

Samstag, den 12. Dezember

1908.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Am Bundesratsstisch sind erschienen: die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Sadow, Dernburg und v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht die

#### Fortsetzung der ersten Etatsberatung.

Abg. **Gauckmann** (südd. Dp.): Es wäre erwünscht, wenn der Reichskanzler den Sitzungen der Budgetkommission beizuwohnen würde, um dort über die auswärtigen Beziehungen vertrauliche Mitteilungen zu machen. Andernfalls sollte man sich zur Information die Blätter von Paris kommen lassen. Wenn hier der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß die ausländische Presse reichlicher informiert werde, so möchte ich feststellen, daß das Interview ein für alle Mal als ein recht ungewöhnliches Mittel erscheint. Ich teile auch die Auffassung des Reichskanzlers, daß der japanisch-amerikanische Vertrag unsere Beziehungen nicht beeinträchtigt. Der Abschluß dieses Vertrages kommt der gesamten auswärtigen Lage, also auch uns zu statten. In China bereiten sich in allerletzter Zeit große Veränderungen vor, die aufmerksam verfolgt werden müssen. Die lange zurückgehaltene Entwicklung im Sinne eines modernen Staatswesens macht große Fortschritte. Erfreulich ist, daß der amerikanische Botschafter Hill in Deutschland geblieben ist. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß ihn der Empfang, der ihm hier gewährt worden ist, darüber aufgeklärt hat, daß ein Mißverständnis vorlag und daß wir nicht nur Milliarden in Berlin wünschen. Die geistige Bedeutung des Repräsentanten der Vereinigten Staaten sichert den nächsten Austausch zwischen den beiden Mächten, einen Austausch, der viel wichtiger ist, als die äppigsten Feste. (Sehr richtig! links.)

Der Reichskanzler hat von Marokko gesprochen und gemeint, daß mancherlei Schwierigkeiten vorlägen, daß er habe hoffe, sie beseitigen zu können. Wir hoffen das selbe. Wir hoffen, daß die Beziehungen zweier so großen Nachbarstaaten weiterhin nicht mehr durch Marokko alteriert werden. Ich will bei dieser Gelegenheit nicht an die widerspruchsvollen Handlungen deutscher Staatskunst

erinnern, aber wir müssen uns doch vergegenwärtigen, ein wie ungesunder Zustand es ist, daß die Entwicklung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich erschüttert war. Wir waren fast einem Kriege nahe wegen dreier Personen, die erst in Deutschland entlaufen und dann in Frankreich desertiert waren. Wenn dadurch Verbitterungen möglich sind, so befindet sich die Staatskunst moderner Länder auf keinem hohen Standpunkt. Gute Beziehungen zu Frankreich sind viel wichtiger, als was wir aus Marokko holen können. In den letzten Monaten hat man in den Telegrammen gelesen, die Formel sei noch nicht gefunden in der Marokkofrage. Also um eine Formel zu finden, dazu braucht unsere Staatskunst so lange Zeit. Wir haben doch nicht so lange Zeit gebraucht, um uns über den Tatbestand zu orientieren, der bei der Desertion vorlag. In der nationalen Presse wird von einer Niederlage Deutschlands in der Marokkofrage gesprochen. Ich meine, ein Einlenken in vernünftige Bahnen sollte im eigenen Lande nie als Blamage bezeichnet werden. Es ist also nicht richtig, einen solchen Standpunkt einzunehmen. Es ist anzuerkennen, daß die Vernunft zu dem Schiedsgericht geführt hat. Das gibt vielleicht den Anstoß dazu, daß wir zu einem Schiedsgerichtsvertrage mit Frankreich kommen, wie wir ihn bereits mit England besitzen. Hätten wir schon einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag mit Frankreich, so wären die Erregungen der letzten Wochen wahrscheinlich gar nicht nötig gewesen. (Sehr richtig! links.) Vielleicht ließe sich dann auch die Angelegenheit der Fremdenlegion regeln. Diese Institution paßt nicht mehr recht in unsere Zeit. Sie stammt noch aus der Landsknechtzeit und es wäre wohl angebracht, der Frage näher zu treten, ob die Verträge bezüglich der Fremdenlegion nicht gegen die gute Sitte verstoßen. Der Reichskanzler hat ferner betont, keine Prestige-Politik! Das ist ein richtiger Grundsatz. Wir wollen keine Politik, die sich mit Schläuchen befaßt. Das ist in der Marokkofrage nicht immer geschehen. Es wäre aber angebracht, Frankreich durch die Tat zu zeigen, daß wir freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich wünschen. (Sehr richtig! links.) Ich kann es nicht verstehen, wie der Abg. Bassermann das Ausscheiden des Herrn v. Holstein aus dem Auswärtigen Amt bedauern konnte. Ich weiß nicht recht, was der Abg. Bassermann mit seinen Ausführungen meinte. Sollte es

ein veruchtetes Wiedergewinnen des Herrn v. Holstein sein (Zurufe bei den Nationalliberalen: Nein!), oder sollte dem Reichskanzler der Rat erteilt werden, sich außerhalb des Dienstes den Rat des Herrn v. Holstein zu holen. Auch dieser Wunsch wäre nicht zu unterstützen, denn gerade Herr v. Holstein hat die Schärfe in die ganze Marokkofrage getragen. Und außerdem war Herr v. Holstein einmal Abgeordneter zum Schiedsgericht. Herr Bassermann hat früher aber selbst eine andere Stellung eingenommen; er hat selbst das Auftreten des Herrn v. Holstein getadelt. Es ist damals die Behauptung aufgetaucht, Herr v. Holstein habe die Pariser Botschaft angewiesen, in seinem Sinne nach Berlin zu berichten. Herr v. Holstein hat in Deutschland damals die Rolle eines kleinen Delcassé gespielt.

Der Reichskanzler hat auch über die Balkanfrage gesprochen und den Jungtürken Bewunderung gezollt. Diese Umwälzung hat sich in der Tat mit Würde vollzogen. Wir können den Jungtürken nur Sympathien entgegenbringen. Sowohl aus Klugheit wie aus Gerechtigkeit müssen wir dem neuen Regime Sympathie zuwenden. Es ist diese Unterstützung umso notwendiger, weil die anderen Länder bereits das konstitutionelle System vollkommen durchgeführt haben, während die Jungtürken der Meinung sind, bei uns herrsche noch der Scheinkonstitutionalismus. Dabei können wir ruhig an der Seite Oesterreichs stehen. Wir stimmen also dem Reichskanzler zu, daß nichts von Deutschland unterstützt werden kann, was Oesterreich Verlegenheit bereitet. Die Bundesgenossenschaft wird immer dann für einen Staat besonders wertvoll, wenn er selbst Fehler gemacht hat und sich in Verlegenheit befindet. Wir in Deutschland haben die Aufgabe, Oesterreich jetzt nicht allein zu lassen und deshalb darf ausgesprochen werden, daß in dem Vorgehen Oesterreichs sehr erhebliche Bedenken liegen. Die einseitige Aufhebung eines Vertrages scheint deshalb besonders ansehnlich, weil Europa und Oesterreich gerade in ihrem Verhältnis zu den Balkanstaaten gewiß alles Interesse haben, die Vertragsstreue hochzuhalten und diese Staaten nicht in der Vorstellung zu erziehen, daß Verträge da seien, um einseitig gebrochen zu werden. Die Vorgänge in Prag sind bedauerlich. Es ist ein überaus schmerzlicher Zustand, daß dort die persönliche Sicherheit aufgehoben gewesen ist durch den slawischen Fanatismus. Die Tschechen haben durch diese Art ihres

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

#### Dreizehntes Kapitel.

In ganz Paris gab es keine angesehenere und geschicktere Familie als die der St. Lucs. Sie stammten aus einem alten, ehrenwerten Geschlecht; ihre Vorfahren hatten unter den Kreuzfahrern gekämpft. In früheren, alten Zeiten des Königtums, als die Väter Frankreichs auf jedem Schilde blühten, hatte keiner sie stolzer getragen als die St. Lucs. Sie hatten alle die Stürme miterlebt, die zu verschiedenen Malen das schöne Frankreich heimgesucht hatten, und zählten jetzt, in den Tagen der Republik, noch immer zu den Reichsten des Landes.

Louis de St. Luce, das jetzige Oberhaupt der Familie, hatte sehr jung geheiratet. Seine Frau war eine halbe Engländerin; ihr Vater war ein französischer Edelmann, ihre Mutter aber eine vornehme Engländerin gewesen, und obgleich sie in Frankreich geboren war, auch stets da gelebt hatte, besaß Madame de St. Luce doch einen ausgesprochen englischen Charakter, den ihre Tochter von ihr erbt.

Claire St. Luce besaß in vollstem Maße die Offenheit und Geradsicht ihrer Rasse, welche selbst die sorgfältigste französische Erziehung nicht zu verdecken vermochte. Sie vereinigete in ihrem Wesen die niedersächsischen Wahrheitsliebe mit französischem Geist und südländischer Blut.

Es braucht wohl kaum erst gesagt zu werden, daß sie die Erbin eines ungeheuren Vermögens war. Schön, anmutig, geistreich, mit dem Zauber englischer Aufrichtigkeit und französischer Lebhaftigkeit, war sie eines der bezauberndsten Mädchen, das man sich denken konnte. Sie war erst sechzehn Jahre alt und war bis dahin in größter Abgeschiedenheit gehalten worden. Madame de St. Luce wünschte, daß ihre Tochter einst eine der glänzendsten, brillantesten Partien in Frankreich machen solle, denn zu einer geringen Heirat hätte sie sich nimmermehr verstanden.

Das Familiengut derer von St. Luce lag an der schönen, malerischen Küste der Bretagne und führte den Namen „Les Fontaines“ wegen der zahlreichen und prachtvollen Springbrunnen, die es umgaben und von denen jeder eine seltsame Geschichte und Legende hatte.

Ein altes, malerisches Schloß voll seltenen Reizes war es, von dunklen, grünen Wäldern umgeben, während nach Süden zu ein tiefer, blauer See lag. Alle die Poesie, die nur je ein Land aufweisen kann, schien hier über die Küste ausgebreitet: die reißenden, schäumenden Flüssen, die steilen Felsenklüfte, die großen Höhlen, in denen die tosenden Wasserfälle brausen, die phantastischen Gebilde, die früheren Uferaltäre, die Ortschaften, über die alte Legenden im Umlauf waren, und dann „Les Fontaines“, das schon an und für sich ein Gedicht war.

Das Haus in Paris, von dem aus man die damals noch sehr prächtigen Gärten der Tuilleries überblicken konnte, war eins der schönsten und prachtvollsten in dieser großen Stadt. Es wäre nutzlos, von all dem Reichtum zu sprechen, über die die St. Lucs verfügten; über die Juwelen der Herrin des Hauses, über die Pferde des Herrn St. Luce, über die Equipagen, den wertvollen Silbergeschatz und die zahlreiche Dienerschaft, über die prachtvollen Toiletten der Dame des Hauses, sowie über die großen Bälle und Gesellschaften, zu denen die schöne junge Tochter des Hauses jedoch nie erschien.

Nichts auf der Welt wurde der Tochter verweigert, nur der Eintritt in die Gesellschaft war ihr noch nicht gestattet. Sie war ein verwöhntes Kind im wahren Sinne des Wortes, aber sie ertrug dieses Verwöhntwerden ausnehmend gut.

Sie war noch nicht ganz zwölf Jahre alt, als ihre Schicksalsfäden sich mit denen von Alice Kent kreuzten. Ihre Schönheit war von ganz seltener Art. Sie war so außergerwöhnlich und so unähnlich jener andern. Sie hatte dunkle, spanische Augen und schönes, englisches Blondhaar. Sie hatte die französische Annuit des Benehmens, und eine schöne, englische Gesichtsfarbe, — richtige englische Rosen und französische Lilien schienen auf ihren Wangen vereint, — ein sonniges, englisches Lachen und eine süße, feine französische Ausdrucksweise, das alles zusammen wirkte wunderbar anmutig.

Sie machte eines Tages mit Madame St. Luce einen Besuch bei einer entfernten Verwandten, Madame de Vornay, — einer Dame, die anerkannt die schönsten Kinder in Paris ihr eigen nannte und sehr stolz war, wenn sie ihre Kleinen zeigen konnte.

„Meine Kinder haben gerade englische Stunde,“ sagte Madame de Vornay, „möchten Sie sie sehen?“

Auf Claire's lebhaftestem Begehren und Madame de St. Luce's freundlicher Bitte begab die ganze Gesellschaft sich in das Zimmer, wo die englischen Stunden stattfanden.

Auf dem Wege dahin sagte Madame de Vornay: „Ich hatte das Glück, eine ausgezeichnete englische Lehrerin zu finden.“

„Wer ist sie?“ forschte Madame St. Luce.

Madame de Vornay lachte.

„Meine Kinder sagen, sie sei ein Engel und müsse direkt aus dem Paradiese herniedergestiegen sein; ich halte sie für eine sehr schöne Engländerin, die aus der St. Jean-Straße zu uns kommt.“

Bei diesen Worten öffnete die Madame die Tür eines großen, viereckigen Zimmers, wo an einem Tisch die lieblichsten Kinderchen saßen, die man sich denken konnte. Aber nicht auf ihnen verweilten die Augen der Besucher; die wunderbar schöne Frauengestalt in ihrer Mitte fesselte ihre Aufmerksamkeit. Selbst Madame de Luce mußte sich eingestehen, daß sie nie vorher, etwas so Liebliches, Wunderschönes geschaut hatte. Eine Frau, die ungefähr zwanzig Jahre zählen konnte, mit einem Gesicht, das in seiner Schönheit, seinem Ausdruck und seiner Bortreue bezaubernd wirkte; eine Frau mit dunklem, üppigem Haar, auf dem ein goldiger Schimmer lag, mit blauen, leuchtenden Augen, deren Ausdruck oft wechselte; manchmal erschienen sie unergründlich tief und glänzend, dann wieder hell und ausdrucksvoll. Man konnte ihre Gedanken nicht darin lesen, aber sie erzählten eine Geschichte; und ihr Mund war stolz und lieblich wie bei einer griechischen Göttin. Doch war es weniger die außergerwöhnliche Schönheit ihres Gesichts, als vielmehr der bezaubernde Ausdruck darin, der es so bemerkenswert machte.

(Fortsetzung folgt.)

S. 100.) Ihren Beweis ihrer überlegenen Kultur gebracht. (Sehr richtig! links.) Ich möchte an den Reichskanzler noch einmal die Frage richten: War Deutschland unterrichtet über das, was Oesterreich vorhatte? War Deutschland über die Form und den Zeitpunkt der Annexion vorher unterrichtet? Der Reichskanzler hat geantwortet: Ich bin Oesterreich dankbar, daß wir nicht mehr wissen. Das hört sich alles sehr gut an, aber ich finde den Ton zu leicht, wenn es sich darum handelt, daß ein in Berlin geschlossener und von Deutschland garantierter Vertrag einseitig verletzt worden ist. Der Reichskanzler war überhaupt sehr optimistisch. Er hat sich darüber gefreut, daß England sich in Konstantinopel festgesetzt hat. Wir können uns aber doch nur mit dem Vorbehalt darüber freuen, daß die deutsche Stellung dadurch nicht geschädigt wird. Nach dem, was der frühere italienische Minister Fortis kürzlich gesagt hat, scheinen die Extratouren Frankreichs doch fortissimo zu sein. Das soll bei der Lage Italiens nicht eine Anklage sein, es soll nur bedeuten, daß der Dreiecksbund materiell eine Veränderung erfahren hat. Die ganze Frontstellung der Mächtegruppierung hat sich am Tage von Reval vollkommen verändert. England ist in die Stellung der Rückenbedeckung des Zweieckbundes eingerückt, und dadurch hat auch die Stellung Italiens eine Veränderung erfahren. Welche Haltung sollen wir in der jetzigen Mächtegruppierung einnehmen? Wir wollen der Rede Lord Roberts keine übertriebene Bedeutung beimessen, aber wir dürfen sie doch nicht außer Acht lassen. Wenn aber die Hoffnung besteht, zu England in bessere Beziehungen zu treten, so könnte dies nur während der liberalen Regierung geschehen, bei einer Regierung, die gegen übertriebene Flottenrüstungen Front macht. Ich wünschte, der Reichskanzler hätte uns Auskunft darüber gegeben, ob es richtig ist, daß nach der Zusammenkunft in Cronberg Lord George nach Berlin sich begeben habe, um eine Abrüstungsvereinbarung herbeizuführen. Es ist die Vermutung aufgefaßt, daß Deutschland diesen Vorschlag der Rüstungsbegrenzung abgelehnt habe. Mit Ernst muß ins Auge gefaßt werden, wie unsere Beziehungen zu Frankreich sind. Die Ballanfrage gab Gelegenheit, mit Frankreich gemeinsam dem Frieden zu dienen. Die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland ist auch jetzt sehr viel geringer als in früheren Jahren. Es ist selbstverständlich, daß das Emporkommen Deutschlands bei den anderen, älteren Großmächten Mißstimmung hervorgerufen hat. Auf die kleineren Mächte hat das keine entscheidenden Einflüsse ausgeübt. Auch bei den Großstaaten ist das Emporkommen Deutschlands nicht allein für die Mißstimmung entscheidend gewesen. Man darf nicht vergessen, daß sich Deutschland durch sein eigenes Auftreten Feinde erworben hat. Wir haben noch kein volles konstitutionelles System, und das ist nicht ohne Eindruck auf die anderen Staaten, weil man fürchtet, daß wir für den Frieden nicht die vollen Garantien bieten. Ein Beispiel kennzeichnet die Stellung Deutschlands: Ein Mann, der keinen Hausschlüssel besitzt, hat auch bei den anderen Männern nicht so viel Vertrauen. (Heiterkeit.) Das Mißtrauen gegen uns wird erst vollkommen schwinden, wenn wir ein volles konstitutionelles System haben.

Wir sind in der Lage, nach dem, was gestern vom Regierungsrath aus gesprochen worden ist, in einem sinnfälligen Beispiel den richtigen Beweis zu führen, daß eine Regierung und ein Minister gekräftigt werden in ihrem Verhalten durch das ausgesprochene Vertrauen des Parlaments. Ich darf wohl auf Herrn v. Bethmann exemplifizieren. Der Staatssekretär v. Bethmann hat gestern seiner Regierung, sich selbst und dem Parlament einen Dienst geleistet. Wir haben gestern von ihm erfahren und den vollen Eindruck bekommen, daß er loyal und gerecht in der Auslegung und Uebersetzung des Vereinbundes ist, nachdem er es von uns erhalten hat. (Lebhafte Beifall.) Durch das tatkräftige persönliche Auftreten des Staatssekretärs v. Bethmann hat er sich ein großes Kapital von Vertrauen erworben. (Sehr richtig! links.) Der Staatssekretär hat ausgesprochen, daß die polnische Sprache nur verboten werden soll, wenn die gewerkschaftlichen Versammlungen die Klaffe für nationalpolnische Bestrebungen wären. Es ist leider die Ausnahme noch nicht gemacht worden, daß bei rein gewerkschaftlichen Fragen die polnische Sprache zulässig sei. Hoffentlich wird das noch nachgeholt, denn es muß schon den deutschen Gewerkschaften möglich sein, sich mit den Polen zu verständigen. Die Streiks bilden eine große Gefahr. Diese kann vermindert werden, wenn der Streik ordentlich geleitet wird. Das haben wir bei den letzten Bergarbeiterstreiks gesehen. Aber es muß doch die Möglichkeit gegeben werden, auch auf die Polen beruhigend einzuwirken und das kann nur geschehen, wenn man in polnischer Sprache mit den Polen verhandeln kann. Ohne daß man zu übermäßigen Abstrichen kommen soll, wird es doch nötig sein, die Sparsamkeit so auszudehnen, daß das Defizit möglichst gering wird. Dann wird auch die Finanzreform eher zustande kommen. Der Reichstag und die Regierung können durch Zusammenarbeiten viel schaffen. Sie können das Vertrauen zu den staatlichen Instanzen stärken. Ich möchte nur wünschen, daß in den letzten Tagen ein erkennbarer Anfang gemacht worden wäre. Das Volk verdient jedenfalls, in den wirtschaftlichen Sorgen gestärkt zu werden durch das Vertrauen, daß Regierung und Parlament diese Sorge im Auge haben und daran arbeiten, sie zu mildern. (Lebhafte Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bülow: Die Frage einer internationalen Einschränkung der Rüstungen zur See ist von vielen Rednern berührt worden. Nur ist ein solcher Vorschlag an uns nicht herangetreten. Wir haben die Einschränkung an sich stets für wünschenswert gehalten; nur an ihrer Durchführbarkeit haben wir gezweifelt. Allein die technischen Schwierigkeiten erscheinen groß. Es handelt sich nicht nur um rein zahlenmäßige Abmachungen. Wo sind die Kriterien? Würde es möglich sein, berechnete und unberechnete Interessen zu scheiden? Wir stehen auf dem strategisch ungünstigsten Platz in Europa. Es ist im Laufe der Debatte gesagt worden, unsere äußere Lage ließe zu wünschen

übrig. Sie würde in dem Augenblick, wo wir unsere Rüstungen beschränken, noch schlechter werden. Unsere See-rüstungen sind gesetzlich festgelegt. Unsere Finanzlage schließt es völlig aus, daß wir über das Maß des gesetzlich festgelegten und des Notwendigen hinausgehen. Herr Gaußmann hat von einem Manne gesprochen, dessen Begabung, Treue und Patriotismus unter 4 Ranzlern sich bewährt hat. Ich weise die Angriffe gegen den Geh. Rat v. Holstein zurück. Auch die Angriffe gegen das Auswärtige Amt weise ich zurück. Das Auswärtige Amt ist ein mir unterstelltes Ressort, in dem ich keine Unterstellungen dulde. Oesterreich-Ungarn ist uns Jahrzehntlang ein treuer Bundesgenosse gewesen. Erschweren wir ihm die Lage nicht! Lassen wir ihm keinen Vorstoß über die Unerbittlichkeit unserer Bündnistreue und über den Ernst, mit dem wir dieses Bündnis betrachten!

Staatssekretär v. Schön: Eine Fortsetzung des Weichbuchs von Marokko ist in Arbeit. Sie wird dem Reichstag noch vor, jedenfalls aber kurz nach den Weihnachtstagen zugehen. Die Einigung mit Frankreich erfolgte unmittelbar, nachdem der Bericht des französischen Botschafters in unseren Händen war. Augenblicklich würde eine Zurückziehung der Truppen aus China nur zu weiteren Unruhen der dortigen Bevölkerung beitragen. Fehr v. Marschall hat seinen Urlaub nicht unterbrochen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er im Interesse der Aufrechterhaltung des alten Regimes zurückkehre. Deutschland war die erste Macht, die der Türkei ihre Sympathie aussprach. Der Vorwurf, die deutschen Schiffe hätten am Tage der Verfassungserklärung nicht gelagert, ist unbegründet. Ich hoffe, daß die unfeindliche Beurteilung, die unsere Diplomatie in letzter Zeit erfährt, sich wieder in das Gegenteil verwandeln wird. Eine Blutsaufreißung scheint auch mir erwünscht. Bezüglich der Geschäftsführung des Auswärtigen Amtes werden Reformen ausgearbeitet und wir hoffen, praktische Neuerungen einzuführen zu können.

Abg. Zimmermann (Dtsch. Resp.): Es wäre besser gewesen, wenn Deutschland die erste Macht gewesen wäre, die von der bevorstehenden Umwälzung in der Türkei Wind bekommen hätte. Die Antwort auf die Liebeserklärungen an England war barsch und grimmig. Oesterreich hat uns durch seinen Schritt überrascht. Die Prager Ereignisse zeigen die Solidarität zwischen Slaven und Tschechen, die einen engeren Zusammenschluß der Deutschen veranlassen sollte. In der Besoldungsfrage herrscht unter den Postbeamten aller Klassen große Erregung. Die kleinen Wärlen werden durch die Großbetriebe beinahe erdrückt. Daher sollte man eine Wählernummernsteuer einführen. Die Frauen sollten auch in politischer Beziehung den Männern gleichgestellt werden. Die Regierung sollte die Eheschließungen durch Gewährung von Steuerfreiheit fördern. Nicht trotz, sondern wegen unserer Zollpolitik haben wir einen gesamten wirtschaftlichen Aufschwung unserer Nation zu verzeichnen.

Abg. Dröschner (kons.): Die Besoldungsvorlage ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die unter den Beamten herrschende Nothlage ist allgemein anerkannt. Die Besoldungsfälle im Reiche und in Preußen müssen in Uebereinstimmung gebracht werden. Es wäre wünschenswert, daß auch den übrigen Bundesstaaten eine solche Uebereinstimmung empfohlen würde.

Abg. Beck-Heidelberg (natl.): Die Gehaltsvorlage kommt im ungünstigsten Augenblick. Die Beamten müssen ihre Wünsche auf das Notwendigste beschränken. Andererseits darf ihre Berufstreue nicht unter finanziellen Sorgen leiden.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen. In einer persönlichen Bemerkung erklärte der

Abg. Gaußmann, er sei vom Reichskanzler in seinen Angriffen auf Herrn v. Holstein mißverstanden worden. Auch habe er sich nicht gegen eine Unterstützung Oesterreich-Ungarns ausgesprochen.

Darauf trat Vertagung ein. Weiterberatung morgen vormittag 11 Uhr. Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

### Tages-Chronik.

Berlin, 10. Dez. Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beriet heute über den Antrag des Abg. Borgmann und Gen., die Staatsregierung zu ersuchen, die Strafhast des Abg. Dr. Liebknecht während der Sitzungsperiode aufzuheben. Nach eingehender Beratung, insbesondere nach Erörterung der Bedeutung und der Entstehungsgeschichte des Artikels 84 der preussischen Verfassungsurkunde, gelangte die Kommission zu einem ablehnenden Beschluß.

Berlin, 10. Dez. Die Nordb. Allgem. Zeitung meldet: Wegen mehrerer unter § 196 des Strafgesetzbuches fallender Behauptungen, die in einer gegen den Wirkl. Geh. Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Gammann, veröffentlichten Broschüre enthalten sind, stellen der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, v. Schön, gegen den Herausgeber der Broschüre, Werner Steinhoff, und den mitbeteiligten Professor Bruno Schmitz Strafantrag.

Berlin, 11. Dez. In Monkwitz (Posen) ist es gestern anlässlich des Einschreitens zweier Polizeiergeanten bei Streithändeln zu großen Ausschreitungen gekommen. Eine vieltausendköpfige Menge wandte sich gegen die Polizei und gegen die Hilfe herbeigerufene Gendarmen, die blank zogen. Verschiedene Personen wurden verletzt, viele verhaftet. Auch Frauen beteiligten sich an den Ausschreitungen; sie überschütteten die Polizisten und Gendarmen mit schmutzigem Wasser.

Wien, 10. Dez. Das Abgeordnetenhause wählte den Sozialdemokraten Berner-Jorffer, den deutschen Steinwender, den Slowenen Bogacnik und den Tschechen Jazvorka zu Vizepräsidenten.

Stockholm, 10. Dez. Die Nobelpreise dieses Jahres sind wie folgt verteilt: für Chemie Prof. Rutherford-Manchester, für Physik Prof. Lippmann-Paris, für Medizin Prof. Metschnikoff-Paris und Prof. Ehrlich-Frankfurt a. M., für Literatur Prof. Eucken-Jena. — Der Nobelfriedenspreis wurde Frederic Bajer-Dänemark und R. P. Arnoldson-Schweden zuerkannt.

Messina, 10. Dez. In Monte Albano di Celicano wurde heute eine sehr stark wellenförmige Erderschütterung von drei Sekunden Dauer verspürt, auf die noch mehrere andere Erdschütterungen folgten. Eine Anzahl öffentlicher und privater Gebäuden, die Kirchen und das Bürgermeisteramt wurden beschädigt. Unter der Bevölkerung rief das Erdbeben eine Panik hervor.

### Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 10. Dez. Präsident v. Payer eröffnet die 121. Sitzung um 3.45 Uhr.

Der Präsident begrüßt die geehrten Herren Kollegen bei Wiedereröffnung der Arbeit im restaurierten Sitzungssaal.

Im Einlaufe befinden sich Eingaben des Schwäb. Bauverbands gegen den Alkoholisimus, der bürgerl. Kollegien von Luttlingen zwecks Stellungnahme gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer, der bürgerl. Kollegien von Schwemlingen, Reutlingen, Stuttgart und anderer Gemeinden im selben Betreff, des württ. Industrieverbands zur Reichsfinanzreform, eine Eingabe des Baubeamtenvereins, der Vereins der württembergischen Posthalter, des Rath. Volksschullehrervereins u. s. w., welche den zuständigen Kommissionen zugehen. Besonders zahlreich sind die zur Volksschulnovelle eingekommenen Eingaben. Auch Bauwünsche sind wieder vertreten.

Von einem Protest gegen den Erlaß der bayerischen Metallindustriellen wird Kenntnis genommen.

Eingelassen ist eine Interpellation:

„Ist die Staatsregierung geneigt, Auskunft zu geben über ihre Stellungnahme im Bundesrat zur geplanten Flaschenweinsteuer sowie zur Gas- und Elektrizitätssteuer?“

Unterzeichnet ist die Anfrage vom Abg. Hanser und 24 weiteren Mitgliedern des Zentrums.

Im Einlaufe ist ferner der Rechenschaftsbericht des Ständebischen Ausschusses. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet namens der Legitimationskommission Schreyer (D. R.) über die Wahl des Abg. Andre im Bezirk Oberbof und beantragt, den Abg. Andre für legitimiert zu erklären.

Der Abg. Andre wird sodann eingeführt und auf den schon früher geleisteten Ständebild verwiesen.

Nunmehr tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Am Ministertisch: Kriegsminister v. Marschall etc.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Eingabe des Veteranenbundes Württemberg vom 10. Februar 1907 betreffend Gewährung einer Beihilfe an alle unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmer des Unteroffiziers- und Mannschaffsstandes, auch ohne Voraussetzung ihrer Erwerbsfähigkeit. Namens der Finanzkommission berichtet hierüber Reil (Soz.). Er kommt zu folgendem Antrag:

Die Zweite Kammer wolle beschließen:

1. Die Eingabe der R. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen in dem Sinne: Die R. Staatsregierung möge im Bundesrat eintreten für eine baldige Revision des Art. 1 Ziff. 3 des Gesetzes vom 22. Mai 1895 in der Richtung, daß die Gewährung der Veteranenbeihilfe nicht mehr von der Erwerbsfähigkeit der Bedürftigen abhängig gemacht wird;

2. die R. Regierung zu ersuchen, sie wolle im Bundesrat dahin wirken, daß gesetzlich festgelegt wird: als hilfsbedürftig gelten Kriegsteilnehmer, deren steuerbares Einkommen nach den landesrechtlichen Bestimmungen über die allgemeine Einkommensteuer nicht mehr als 900 M. beträgt, in Bundesstaaten, die keine allgemeine Einkommensteuer haben, so die Landesregierung den entsprechenden Betrag des steuerbaren Einkommens oder Vermögens fest;

3. die R. Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dafür einzutreten: daß die Witwen der Beihilfempfänger nach dem Tode des Ehemanns die Beihilfe für drei Monate fortbeziehen.

Kriegsminister v. Marschall etc.: Die Erhöhung der Mittel für die Unterstützungen an Kriegsteilnehmer wurde von der Regierung freudig begrüßt. Betont muß aber werden, daß die Veteranenfürsorge jetzt schon eine recht umfangreiche sei. Zur Zeit werden 173 000 Veteranen unterstützt; das sei mehr als ein Drittel der zur Zeit überhaupt noch lebenden Veteranen. Ob eine Unterstützung in dem Maße möglich sei, wie die Kommissionsbeschlüsse es wollen, sei ihm zweifelhaft wegen des finanziellen Effekts.

Liesching (Sp.), Kraut (D. R.) und Sieber (D. P.) beantragen:

Die Zweite Kammer wolle beschließen, die Eingabe des Veteranenbundes Württemberg der R. Staatsregierung in dem Sinne zur Berücksichtigung zu überweisen: Die Regierung möge im Bundesrat dafür eintreten, daß dem Reichstag eine Vorlage unterbreitet werde, durch welche in Abänderung des Gesetzes vom 22. Mai 1895 die noch immer bei Gewährung von Beihilfen bestehenden Härten und Ungleichheiten beseitigt und die Bedingungen wesentlich erleichtert werden und in Fällen besonderer Nothlage eine Erhöhung der Beihilfe ermöglicht sowie den Witwen u. Waisen der Beihilfempfänger ein Gnadenorteljahr gewährt wird. Dambacher (Z.) begrüßt die Kommissionsanträge freudig und hofft auf einmütige Annahme.

Liesching (Sp.): Die gegenwärtige Fürsorge genüge nicht. Eine weitergehende Unterstützung durch das Reich sei notwendig ohne Rücksicht auf die Finanznot des Reiches, weil die Not dieser Kriegsteilnehmer noch größer sei als die des Reichs. Der Antrag, den er zusammen mit Sieber und Kraut gestellt habe, entspringe hauptsächlich formellen Bedenken gegen den Kommissionsantrag, aber auch dem Bedenken, daß der Kommissionsantrag zu detailliert sei und in Verhältnisse eingreife, die zum Gebiet der allgemeinen Reichsgesetzgebung gehören, ohne daß speziell württembergische Interessen in Frage kommen.

Rembold-Kalen (A.): Die haben, die der Kriegsminister vorgetragen habe, seien interessant; aber damit, daß andere Staaten zurückgeblieben seien, können wir uns nicht trösten. Er würde es bedauern, wenn kein einheitlicher Beschluß zu Stande käme.

Mater-Blauweizen (D. P.) gibt Auskunft über den Verteilungsmodus beim König Wilhelm-Trost. Aus dem vorhandenen Fonds sollen Beihilfen an bedürftige Kriegs-

teilnehmer in Beiträgen von nicht unter 20 M. ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zum Bürt. Kriegerbund gegeben werden. Unterstützungen haben bis jetzt erhalten 829 Mitglieder des Kriegerbundes und 227 Nichtmitglieder. Im Etat für 1909 seien 27 000 M. vorgesehn. Wenn man für die Hilfsbedürftigkeit ein Einkommen von nicht mehr als 900 M. festsetze, erfordere das einen Mehrbedarf von 21 Millionen Mark. Er werde der Resolution Diebsing-Kraut-Hieber zustimmen. Was wir heute verlangen, sei bloß Geld; was vor 33 Jahren von unseren Kriegern verlangt worden sei, sei Blut und Leben gewesen. (Bravol in der deutschen Partei.)

**Graf-Heidenheim (B. R.):** Seine Partei stehe der Eingabe des Veteranenbundes sympathisch gegenüber. Die Militärbehörden legen der Alimentationspflicht eine zu große Bedeutung bei. Neben schildert einige Einzelfälle, in denen Abweisungen erfolgten.

**Rembold-Kalen, Kiene und Rembold-Gmünd (B.)** beantragen, dem Antrag Diebsing-Kraut-Hieber am Schluß folgendes anzufügen:

„und hierbei besonders auch dafür eintreten, daß in der Vorlage festgelegt werde: als Hilfsbedürftig gelten Kriegsteilnehmer, deren steuerbares Einkommen nach den landesrechtlichen Bestimmungen über die allgemeine Einkommensteuer nicht mehr als 900 Mark beträgt, in Bundesstaaten, die keine allgemeine Einkommensteuer haben, sehe die Landesregierung den entsprechenden Betrag des steuerbaren Einkommens oder Vermögens fest.“ (Heiterkeit.)

**Schaible (B. R.)** spricht für den Antrag Diebsing-Kraut-Hieber.

**Schid (Zentr.):** Nach seinen Erfahrungen seien seiner Besuche abgewiesen worden, wenn ein Einkommen von 600 oder 500 Mark jährlich nachgewiesen worden sei. Die Bezirkskommandos sollten einheitlich vorgehen.

**Rembold-Kalen (Zentr.):** Sie haben meinen Antrag mit so liebenswürdiger Heiterkeit aufgenommen, daß ich auf Annahme derselben hoffe.

**Diebsing (Volksp.):** Rembold stelle es so dar, als ob jetzt wir im Landtag zu entscheiden hätten, wie das Gesetz von 1895 anders gestaltet werden solle. Man könne doch nicht Detailbestimmungen in einem einzelnen Bundesstaat beschließen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse im Reich.

**Rembold-Kalen (Zentr.):** Auf die Richtlinien, die der Antrag Diebsing enthalte, warte in Berlin kein Mensch mehr; das sei im Reichstag alles schon bekannt.

**Berichterstatter Reil (Soz.):** In den Kreisen des Veteranenbundes fühle man sich vom württembergischen Kriegerbund zurückgesetzt; das komme in der Verteilung des

Beihilfen zum Ausdruck. Der letzten Jahren seien dem Veteranenbund große Schwierigkeiten gemacht worden, als er Sammlungen veranstalten wollte. Der Bund bestche aber aus Männern, die vor 33 Jahren genau so gut wie andere ihre Pflichten gegen das Vaterland erfüllt haben.

**Graf-Heidenheim (B. R.):** Die Ohnmänner des Kriegerbundes seien niemals angewiesen worden, in den Bezirksblättern Schmähartikel gegen den Veteranenbund zu veröffentlichen.

**Rembold-Kalen (Zentr.)** beantragt über seinen Zusatzantrag namentliche Abstimmung.

**Kriegsminister v. Marchtaler:** Reil solle ihm die Namen der Zurückgewiesenen nennen, dann könne man nach den Fällen sehen.

**Maior-Blaubeuren (B. P.):** Der Kriegerbund sei liberal in der Zuweisung der Beihilfen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Zusatzantrag Rembold-Kalen-Kiene-Rembold-Gmünd (Zentr.) in namentlicher Abstimmung mit 41 gegen 38 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Zentrum und Sozialdemokraten sowie die Abgeordneten Mülberger und Mülling. Der Antrag Diebsing-Kraut-Hieber wird einstimmig angenommen. (Große Heiterkeit.)

In den zweiten Beratungsgegenstand wird nicht mehr eingetreten. — Nächste Sitzung morgen vormittags 9 1/2 Uhr mit der Tagesordnung: Volksschulnovelle, Schluß 6 Uhr 45 Minuten.

**Aus Württemberg.**

**Dienstnachrichten.**

**Übertragen:** Die Stelle des zweiten wissenschaftlichen Hauptlehrers am Schullehrerseminar in Künzelsau dem Oberprediger Prager am Realgymnasium in Stuttgart mit dem Titel eines Professors.

**Erteilt:** Dem Hauptlehrer Prager an der hiesigen Handelsschule in Stuttgart die nachgesuchte Dienstentlassung.

**Stuttgart, 10. Dez.** Infolge der starken Benützung des hiesigen Krematoriums hat der Gemeinderat beschlossen, einen zweiten Verbrennungsofen aufzustellen.

**Ehlingen, 10. Dez.** Wie die Ehlinger Zeitung hört, wurde in der heute vormittag stattgehabten nicht-öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien beschlossen, das Lohmühlengrundstück des Herrn W. Mayer im Gesamtlächengehalt von 79 Ar 29 Quadratmeter um die Summe von 145 000 Mark zu erwerben mit der Bestimmung, daß das neue Gymnasium auf diesem Platz

erstellt wird. Damit ist die Platzfrage, die so lange die Bürgererschaft bewegt hat, ihrer endgültigen Lösung entgegengeführt.

**Walldorf O. Tübingen, 10. Dez.** Auch eine Wahl! Bei der heute stattgefundenen Bürgerauswahlwahl haben von 228 Wahlberechtigten 8 abgestimmt, also 3,5 Prozent. Gewählt wurden für die nächsten 4 Jahre: Michael Luit, Bauer; Joh. Ronnenmacher, Schreiner; Jak. Dürr, Bauer; Michael Kaiser, Bauer; Christian Schleich, Bauer, je mit 8 Stimmen.

**Friedrichshafen, 10. Dez.** Dem Grafen Zeppelin wurde gestern durch eine Abordnung des Vereins deutscher Ingenieure die ihm in der letzten Hauptversammlung in Dresden verliehene Grashofmedaille nebst künstlerisch ausgearbeiteter Urkunde überreicht. Die Abordnung besichtigte dann den neuen Ballon.

**Nah und Fern.**

In Stuttgart ereignete sich Donnerstag abend Ecke der Charlotten- und Alexanderstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein mit Paketen beladener Postwagen fiel, wahrscheinlich infolge zu scharfer Kurve, um und begrub den darauf sitzenden Postillon unter sich. Der etwa 25 Jahre alte Unterbeamte erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere innere Verletzungen, sodas er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

In Mettingen bei Ehlingen wird es viel beklagt, daß die Jüge auf der dortigen Haltestelle vielfach zu kurz halten, so daß das Publikum kaum Zeit findet, aussteigen. So ist am Dienstag abend 1/8 Uhr eine größere Anzahl Einwohner von Ehlingen nach Mettingen zurückgefahren und kam nicht vollständig mehr aus dem Zuge, als dieser sich bereits wieder in Bewegung setzt. Eine ältere Frau stürzte dabei vom Trittbrett und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Andere Reisende mußten bis Oberdürkheim mitfahren und von dort aus den Rückweg antreten.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Stuttgart, 9. Dez.** Der heutigen Federmesse in der Gewerbehalle waren etwa 600 Jtr. zugeführt. Der Verkauf des Schafwollens ist befriedigend. Im einzelnen hellten sich die Preise per Pfd.: Schafwolle M. 1.30—1.50, Wildschafwolle l. — 1.10, Wildschafwolle la 1.20—2.—, Wildschafwolle IIa 1.70—2.—, Schmalwolle 1.80—2.20, Ralbwolle 2.80—3.20.

**Ich wohne von heute ab im Hause des Herrn Bäckermeisters Kometsch**

**König Karlstraße 77**

Wildbad, 12. Dezember 1908.

**Dr. HILLER**

**Weihnachts-Verkauf**  
in  
**Amschlagtücher, Plaids**  
von den einfachsten bis feinsten  
Wollblusen, Sportjacken, Kostümröcken, Blusen, Westen, Hauben, Mützen, Handschuhen, Gürteln, Taschentüchern etc. etc. zu sehr billigen Preisen mit  
**10 Prozent Rabatt**  
**Geschwister FREUND**

**Evang. Arbeiterverein.**  
Samstag abend 8 Uhr  
im Gasthaus zur „alten Linde“  
**Öffentl. Vortrag**  
des Arbeiterssekretärs **Fischer** über  
**Erbbaurecht und Bodenreform.**  
Alle Freunde und Gönner des Vereins sind zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Weihnachts-Ausverkauf**  
von Schuhwaren.  
Gewähre von heute ab bis Weihnachten gegen Barzahlung  
**10 bis 15 Prozent Rabatt.**  
**Wilhelm Treiber,**  
Schuhmachermstr., hinter Hotel Klumpp.

**Drucksachen aller Art**  
steht schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

**Evang. Gottesdienste.**  
3. Advent.  
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer **Kuch.**  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: **Stadtvicar Wild.**  
Abends 1/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Derselbe.

Wildbad.  
**Fahrnis-Versteigerung.**

In der Nachlasssache des verst. **Christian Friedr. Treiber** Schuhmacher hier, wird dessen Fahrnis nächsten **Montag, den 14. vorm.** von 1/2 Uhr an und nachm. von 1/2 Uhr an in dessen Wohnung gegen Barzahlung öffentlich versteigert, wobei vorkommt:  
**Männkleider, Betten, Bettladen, Kleiderkästen, Kommode, Sofa, Tische, Sessel, Spiegel, Leinwand, Küchengerät, 1 Küchenkasten mit Glasaufsatz, Fässer, Tränblewein, Schuhmacherwerkzeug, 1 Nähmaschine für Schuhmacher, Sohlleder und noch Verschiedenes.**

**Zwangs-versteigerung**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am **Montag, den 14.,** von nachmittags 1 Uhr ab  
**53 St. Stroh Hüte (für Damen) 6 garnierte Stroh Hüte (f. Damen) 1 Partie Blumen, eine Partie Samtband, 20 Meter Crepes**  
im Pfandlokal öffentlich gegen Barzahlung versteigert.  
Wildbad, 12. Dez. 1908.  
Gerichtsvollzieher **Vott.**

**Militärverein Wildbad.**  
„Königin Charlotte.“  
Morgen  
**Sonntag den 13. Dez. 1908**  
nachmittags 2 Uhr  
**Singstunde**  
im Lokal.  
**Der Vorstand.**

**Liederkranz Wildbad.**  
Samstag abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
im Lokal.  
**Der Vorstand.**

**Kübler's gestr. Knaben-Anzüge**



Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner, bester Wolle in licht- und waschechten Farben hergestellt.  
**Größte Dauerhaftigkeit!**  
:: :: **Billigste Preise!**  
Reparaturen sowie Verlangung der Hosen und Aermel werden fast unsichtbar ausgeführt.  
Die so beliebten  
**Reformbeinkleider für Damen u. Mädchen**  
auch **Sweaters für Herren und Knaben**  
sind zu haben bei  
**Geschwister Horkheimer**  
neben der Hofapotheke.

**Auf WEIHNACHTEN**  
empfehle mein gut sortiertes Lager in  
**Uhren, Bijouterie und Optik**  
**Louis Löffler, Calmbach.**  
Uhrmacher und Uhrenhandlung  
Anerkannt billige Preise und gute Bedienung.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
Gebe bis Weihnachten auf mein gesamtes Warenlager einen  
**Rabatt von 10 Proz.**  
**Albert Lipps.**

Sämtliche  
**Back-Artikel**  
in stets frischer Ware, prima Qualität,  
zu haben bei  
**G. W. Boff.**  
**Isferde-Decken**  
in großer Auswahl  
bei **Phil. Bosch.**



# Gold- u. Silberwaren f. Weihnachtsgeschenke

größtenteils Pforzheimer Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen und offeriert wie folgt:

**Total-  
Ausverkauf**

Wegen  
**Geschäftsaufgabe**  
werden sämtliche  
**Schuhwaren**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
glücklich ausverkauft.

**LEO MÄNDLE'S**  
Schuh-Fabriklager  
**PFORZHEIM**  
Deimlingstrasse Ecke Markt  
:: Reparatur-Werkstätte ::  
Echte Frankfurter  
**Bratwürste**  
sind fortwährend zu haben bei  
**Hermann Kuhn.**

Broschen	von M. 0,50 an
Ohringe	0,30 "
Medaillons, Anhänger, Kreuze	1. — "
Rock-, Gürtel-, und Brustnadeln	0,20 "
Armbänder in allen Fassungen	1,50 "
Fächer und Fantasieketten	1. — "
Uhrketten für Damen, mit mod. Schieber	3. — "
Manschettenknöpfe	0,50 "
Chemisetteknöpfe	0,20 "
Schlipsnadeln	0,35 "
Herrenuhrketten	2,50 "
Kavalierketten	2. — "
Band- und Chaufelaines-Ketten	1. — "
Damenringe Goldharnier	1,50 "
Herrenringe Goldharnier	3. — "
Damenringe Gold, gestempelt	1,20 "
Herrenringe	6. — "
Trauringe in massiv Gold-Charnier	2,50 "
8 Karat 333 gest. per Stück	4,75 "
14 Karat 585 gest. per Stück	7. — "

für sämtliche Artikel sind erhältlich in Double, Silber-Double, 8 und 14 Karat Gold. Fantasie-Trauerschmuck, Granat- u. Korallenschmuck sowie Semi-Emailschmuck.

## Klein-Silberwaren.

Zahnstocher, Zigarren- und Zigarettenetuis und Spizen, silberne Bleistifte, Feuerzengbehälter, Anhängerpiegel, silberne Hartbärchen, Messer und Rämme, silb. Stockgriffe in allen Preislagen, fertige Stöcke mit echtem Silbergriff von 3 M. bis 30 M., Geldbox, echt silb. Fingerhüte von 50 Pfg. bis 3 M. Damen-Handtaschen in echt Silber und Alp.-Silber von 3 M. an. Bonbonnières, Notes, Flacons, Puderdosen, Damen-Schirmgriff von 3,50 M. an.

**KARL STRIEDER, Pforzheim**

Telefon 482. :: Zerrennerstraße 5.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wer  
sich oder seine Kinder von

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
(Feinschmecker & Malz-Extrakt)  
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.  
Patet 25, Dose 50 Pf.  
**Kaisers Brustextrakt**  
Flasche 90 Pf. Zu haben bei  
**Dr. C. Metzger,**  
Kgl. Hofapotheke in Wildbad  
**Hans Grundner**  
vorm. A. Heinen in Wildbad

Feinstes  
**Früchten-  
Schneiz-Brod**  
empfiehlt **Bäder Bechtle.**

## Wegen Aufgabe des Geschäftes

setze ich mein ganzes Warenlager  
dem Verkaufe aus.

Folgende Artikel gebe ich zu sehr billigen Preisen  
ab, wie:

Goldene Herrenuhren, Goldene Damenuhren, Silberne Herrenuhren, Silberne Damenuhren, Weckeruhren, Hausuhren, Salonuhren, Regulateure, Kuckuckuhren, Wanduhren,

Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer

(Fenster-, Bade-, Ärztliche)

Optische Artikel: Brillen, Zwickel in Gold, Double, Nickel, Schildpatt, Countdown und Sportzwickel, Lorquettes, Lesegläser und Lupen.

Bijouterie: Goldene Herren- u. Damenringe, Eheringe, Doublettinge, Ohringe, Broschen, Armbänder und Ketten aller Art etc.

Beste Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke

**Theodor Herbstrith**

Pforzheim, Rathaus.

## Cognac, Arac, Rum und Liköre

empfiehlt billigst  
**Drogerie Hans Grundner.**

Gasth. zur Eisenbahn.  
**Guten neuen  
Weißwein**

per Liter 80 J. empfiehlt  
**Ernst Schaeffler.**

## Sibisch- Malz- Spizwegerich

Bonbons à Palet  
20 Pfg.

sowie sonstige bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Katarrh usw. wie Fenchelhonig, Spizwegerichsaft, Andertischer, Soodener Pastillen, Essigwasser, Malzextrakt usw. empfiehlt  
**Drogerie u. Sanitätsbazar  
Hans Grundner**  
vorm. A. Heinen.

## Johannes Köhle Gemüsehandlung

empfiehlt  
Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß- und Rotkraut, rote, weiße u. gelbe Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, Knoblauch, Schwarze Wurzel, Merrettich, feinst. Tafelbutter, Äpfel, Rüsse, frische Eier, Zitronen.

ZIMMERLUFT-VERBESSERER Preis M. 12.-

## BELLARIA

Die Erlösung  
von d. Beschwerden der  
trockenen  
Zimmerluft!

Empfohlen von ärztlichen Autoritäten.



Von keinem ähnlichen Apparat solch überraschender Erfolg

Empfehle außerdem

**Sämtliche Artikel  
zur Kranken- u. Gesundheitspflege**

## Chirurgische und technische Gummivaren

Bandagen jeder Art, Leibbinden, Geradehalter, Krankenmöbel, Fahrstühle auch zum Ausleihen.

**EMIL LEMCKE jr., PFORZHEIM**

Leopoldplatz 58 gegenüber Hotel Post. Telefon 471.

Einer sagt es dem andern:

Man findet

## Semi-Emailschmuck

in wunderschöner Ausführung, nach jedem Porträt wie lebend ausgeführt, nebst modernen Fassungen für Broschen, Anhänger, Nadeln, Ringe usw.  
nur bei

**Karl Strieder**

3] Pforzheim, Zerrennerstr. 8  
Musterbilder-Schmuckfächer  
hieron sind in meinem Schaufenster ausgestellt, worauf ich besonders aufmerksam mache.

Blaue Arbeits-Anzüge	von M. 4. — an
Arbeiter-Hosen	2. — "
Jagdwesten	2. — "
Loden-Joppen	6.50 "
Loden-Pelerinen	8.00 "
Knaben- und Mädchen-Pelerinen	5.00 "
Knaben-Anzüge	von M. 3.50 an
Knaben-Hosen	1. — "
Baumwollflanellhemden eigene Anfertigung	2. — "
Tricot-Hemden	1.30 "
Tricot-Unterjacken	1. — "
Unterhosen	1.20 "



Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge

empfiehlt

**Philipp Bosch.**